

SCHULWESEN.

Die Aufsicht über das Wiener Schulwesen übt der Stadtschulrat aus, der sich nach den Bestimmungen des Wiener Schulaufsichtsgesetzes aus den vom Gemeinderat und Stadtsenat gewählten Vertretern, aus den Landes- und Bezirksschulinspektoren und Inspektoren für den Religionsunterricht, aus den Referenten für die ökonomischen und administrativen Angelegenheiten sowie aus den von den Lehrpersonen gewählten Vertretern zusammensetzt. Präsident des Stadtschulrates ist der Bürgermeister, der seine Befugnisse aber an den geschäftsführenden zweiten Präsidenten abgetreten hat. Gegenwärtig ist der Stadtschulrat als Kollegialbehörde allerdings nicht wieder konstituiert, sondern seine Geschäfte werden durch den Präsidenten geführt. Die Gemeindeverwaltung hat ausschließlich für den Sachaufwand und für gewisse Personalauslagen der Volks-, Haupt- und Sonderschulen, desgleichen für die Fortbildungs- (Berufs-)Schulen sowie für eine Anzahl von gewerblichen Lehranstalten und kaufmännischen Wirtschaftsschulen aufzukommen. Außerdem verwaltet die Gemeinde das Pädagogische Institut der Stadt Wien und die Pädagogische Zentralbücherei. Beim Neuaufbau der Gemeindeverwaltung im Jahre 1945 war eine eigene Verwaltungsgruppe „Schulwesen“ geschaffen worden, der die Magistratsabteilung „Allgemeine Angelegenheiten des Schulwesens und Verwaltung der Volks-, Haupt- und Sonderschulen“ sowie die Magistratsabteilung „Verwaltung der Berufs-, Berufsfach- und Fachschulen“ unterstellt wurden. Bei der Neuorganisation des Wiener Magistrats im Februar 1946 wurde die Verwaltungsgruppe VIII — Schulwesen aufgelassen, die beiden Magistratsabteilungen wurden der Geschäftsgruppe IX — Wirtschaftsangelegenheiten zugewiesen.

Die vom Magistrat verwalteten ehemaligen Schüler- und Schullandheime wurden verschiedenen Fürsorgeorganisationen übergeben. Durch Bombentreffer sind Ende 1944 und anfangs 1945 die Heime XV., Goldschlagstraße 84, XIX., Hofzeile 12, und XIX., Vormosergasse 8, unbenützt geworden. Das stark bombenbeschädigte Haus XIX., Hartäckerstraße 26, wurde im Sommer 1945 dem Anstaltenamt zur Unterbringung von schulpflichtigen Zöglingen übergeben und das Gebäude XIII., Feldmühlgasse 26, dem Stadtschulrat zur Einrichtung eines staatlichen Erziehungsheimes überlassen. Im Gebäude XV., Kröllgasse 20, wurde eine Knabenvolksschule untergebracht, deren Schulgebäude derzeit nicht benützt ist. Die beiden Schullandheime Klamm am Semmering und Unter-Oberndorf bei Neulengbach sind im Jahre 1946 dem Jugendamt als Kinder-Erholungsheime übergeben worden.

VOLKS-, HAUPT- UND SONDERSCHULEN.

Die Schulen Wiens sind durch den Krieg schwer in Mitleidenschaft gezogen worden. In vielen Schulen waren Truppen einquartiert. Um die Gebäude wieder Schulzwecken zuführen zu können, waren meist umfangreiche In-

standsetzungsarbeiten erforderlich. Enorme Zerstörungen verursachte der Luftkrieg. Bei Kriegsende waren von den insgesamt 421 Schulgebäuden 21 gänzlich zerstört, 53 schwer und 109 mittelschwer beschädigt worden. Aber auch alle übrigen wiesen kleinere Schäden auf. Von den noch benützbaren Schulgebäuden haben die Besatzungsmächte eine beträchtliche Zahl in Anspruch genommen. Zu Beginn des Schuljahres 1945/46 waren 39 Pflichtschulen und 9 Mittelschulen von den Besatzungstruppen beschlagnahmt. Erst nach und nach gaben die Besetzungen die Schulgebäude frei. Ende 1946 waren noch 20, Ende 1947 9 Schulgebäude von den alliierten Truppen besetzt. Andere Schulen wurden als Flüchtlingslager, Quarantänestationen und Ausweichstellen für Ausgebombte verwendet. Ende 1947 waren noch 12 Schulgebäude als Flüchtlingslager in Verwendung.

In den einigermaßen benützbaren Schulgebäuden wurde der Unterricht im Mai 1945 wieder aufgenommen, vielfach als Wechselunterricht. Die Schwierigkeiten, die dem Unterrichtsbetrieb in dieser Zeit entgegenstanden, waren über alle Maßen groß. Ein Teil der Lehrerschaft mußte, weil politisch belastet, vom Unterricht entfernt werden. Die Lehrbücher des nationalsozialistischen Regimes waren im demokratischen Staate ungeeignet. Bis zur Herstellung österreichischer Lehrbücher mußte der Unterricht in den Schulen ohne Zuhilfenahme von Lehrbüchern erteilt werden. Es fehlte auch an sonstigen Unterrichtsbehelfen, wie Schreib- und Zeichenheften, Linealen u. a. (Siehe auch Abschnitt: Beschaffungswesen, Warengruppe: Schulabteilung, auf Seite 379 ff.) Die Schüler waren größtenteils unterernährt und nicht wenige entbehrten der Kleidung und des Schuhwerks für den Winter. Das Jugendreferat des Stadtschulrates hat erhoben, daß im Jänner 1946 9% der Schüler der Pflichtschulen keine eigenen Schuhe und mehr als 9% keinen Überrock hatten und daß fast 50% gegen die Kälte unzureichend geschützt waren. Die Brennstoffvorräte waren bis auf geringe Reserven den Städtischen Elektrizitätswerken abgeliefert worden und es war dadurch fraglich geworden, ob im Winter 1945/46 ein Unterricht stattfinden würde. In dieser Lage entschloß sich der Stadtschulrat für Wien im Einvernehmen mit der Stadt Wien, die Schulen im alten Stadtgebiet in bestimmte Gebäude, in sogenannte „Winterschulen“ zusammenzuziehen, um wenigstens dort einen Unterrichtsbetrieb einrichten zu können.

In den Randgemeinden war infolge der großen Entfernungen eine solche Zusammenlegung nicht möglich, jedoch wurde in den meisten Schulhäusern dieser Gebiete der Unterricht auch über den Winter aufrecht erhalten, da mit Hilfe der einzelnen Ortsvorstehungen die Gebäude rasch behelfsmäßig instand gesetzt worden waren.

An den als „Winterschulen“ bestimmten Schulgebäuden begann das Stadtbauamt sogleich mit den Instandsetzungsarbeiten. Bis Ende 1945 sind 11 kriegsbeschädigte Schulgebäude vollständig instand gesetzt worden. Größere Instandsetzungs- und Erhaltungsarbeiten wurden 1945 in 157, 1946 in 177 Schulgebäuden ausgeführt. Im Jahre 1947 wurden in 184 Schulhäusern in Alt-Wien und 21 in den Randgemeinden größere Arbeiten durchgeführt, in 87 Objekten wurden Kriegsschäden behoben; 32 dieser Arbeiten konnten fertiggestellt werden. Insgesamt wurden dadurch 147 Lehrzimmer und 49 weitere, für den Unterrichtsbetrieb notwendige Räume (Kanzleien, Lehrmittel-, Bibliothekszimmer und dgl.) benützbar gemacht.

Im April 1945 war der Unterricht in 187 Schulgebäuden aufgenommen worden. Ende 1946 konnten bereits 295 und Ende 1947 304 Schulgebäude wieder benützt werden.

Außer Gebäudeschäden waren durch den Krieg auch zahlreiche Schäden und Verluste am Inventar der Pflichtschulen entstanden.

Noch einmal wurde das Schulwesen auf das schwerste beeinträchtigt. Infolge der Kältekatastrophe des Winters 1946/47 konnten die Schulen nach den Weihnachtsferien nicht mehr eröffnet werden. Anhaltende Temperaturen bis zu 15 Grad unter Null und die Unmöglichkeit, die Schulen zu heizen, zwangen den Stadtschulrat, den Unterricht einzustellen. Wohl wurde versucht, in notdürftiger Form den Unterricht weiterzuführen. Um den Schülern, die vielfach auch zu Hause kein warmes Zimmer hatten, wenigstens die Möglichkeit zu geben, sich in einem geheizten Raum aufzuhalten, wurden zunächst Wärmestuben eingerichtet, in denen auch die Schülerausspeisung durchgeführt und ein Gruppenunterricht eingerichtet wurde. Später wurde dieser zu einem klassenweisen Aufgaben- und Nachholungsunterricht ausgestaltet. Erst im März 1947 konnte der Unterricht an den Schulen in dem durch die Umstände diktierten Umfang wieder aufgenommen werden.

Die Unterrichtsführung wurde außerdem dadurch erschwert, daß die Schüleranzahl in den einzelnen Klassen ständig zunahm. Von 1939 bis 1944 stieg die Geburtenzahl in Wien bedeutend an. Die höhere Geburtenzahl dieser Jahre macht sich seit dem Schuljahr 1945/46 in einer bedeutenden Zunahme der Schülerzahl bemerkbar. Die Zahl der in den Wiener Volks-, Haupt- und Sonderschulen eingeschriebenen Schulkinder betrug zu Schulbeginn im Schuljahr:

	1945/46	1946/47	1947/48
Volksschulen	54.562	71.813	85.467
Hauptschulen	20.707	26.638	27.180
Hilfs- und Sonderschulen	2.891	3.432	3.899
Zusammen	78.160	101.883	116.546

Bis zum Jahre 1951 ist mit einer weiteren Zunahme der Schülerzahl zu rechnen und erst von da ab wird die Zahl der Schulkinder wieder zurückgehen. In einer Zeit, da viele Schulgebäude für Unterrichtszwecke nicht zur Verfügung stehen, bedeutet die Zunahme der Schülerzahl eine weitere Verschärfung der ohnehin bestehenden Schwierigkeiten und dies um so mehr, als die Zahl der Lehrpersonen durch die Entnazifizierung zeitweise sehr niedrig war.

Die jüngere Lehrerschaft mußte mit dem Geist der demokratischen Schule erst vertraut gemacht werden. In einer Vortragsreihe am Pädagogischen Institut der Stadt Wien, zu dessen Besuch die Junglehrer verpflichtet waren, wurden die Aufgaben der Schule in der demokratischen Republik Österreich in ausführlicher Weise dargestellt.

PÄDAGOGISCHES INSTITUT.

Infolge der Kriegsereignisse wurde der Studienbetrieb am Pädagogischen Institut der Stadt Wien im Februar 1945 eingestellt. Er ruhte auch während des Sommersemesters 1945. Als die notwendigen Vorarbeiten beendet waren, wurde das Institut am 3. November 1945 feierlich eröffnet und sodann der volle Studienbetrieb wieder aufgenommen. Die beiden Häuser VII., Burggasse 14/16 und VIII., Albertgasse 23, in denen das Institut untergebracht ist, hatten keine Gebäudeschäden erlitten und auch die wertvollen Sammlungen blieben vollkommen erhalten. Der neue Studienplan berücksichtigte vor allem die dringend notwendige Umschulung der jungen Lehrerschaft, die in den

Jahren 1938 bis 1945 ihre berufliche Ausbildung ganz im nationalsozialistischen Sinne erhalten hatte. Gleichzeitig begannen auch die Vorlesungen zur Vorbereitung auf die Lehrbefähigungs- und Hauptschulprüfungen sowie die fachwissenschaftlichen Vorlesungen.

Für technische Lehrerinnen wurde ein Umschulungslehrgang eingerichtet (Erlaß des Bundesministeriums für Unterricht vom 26. Juli 1946). Die Absolventinnen dieses dreisemestrigen Lehrganges können als Volksschullehrerinnen eingestellt werden. Die Standesgruppe der technischen Lehrerinnen selbst wurde aufgelöst.

Mangels einer entsprechenden Ausbildungsstätte für Lehrkräfte an den Berufsschulen wurde über Anregung des Stadtschulrates ein zweisemestriger Lehrgang zur Vorbereitung für die pädagogisch-methodische Prüfung für Berufsschullehrer geschaffen.

Das Seminar für bildende Kunst, Zeichnen und Schriftpflege bemüht sich, in seinen Vorlesungen und Übungen ein zeitgemäßes Verständnis für Kunst und Kunstgewerbe zu vermitteln. Die Kurse für Fremdsprachen wurden weiter ausgebaut und auch ein Sprachkurs für Russisch eingerichtet.

Nach dem Statut aus dem Jahre 1922 (Gemeinderatsbeschluß vom 13. Dezember 1922) ist das Pädagogische Institut der Stadt Wien eine Lehrerfortbildungsakademie. In der Zeit von 1938 bis April 1945 war die Stellung des Institutes ungeklärt, da die pädagogischen Institute des Deutschen Reiches als staatliche Universitätsinstitute organisiert waren. Doch blieb auch in dieser Zeit das Pädagogische Institut als Einrichtung der Stadt Wien bestehen, wurde jedoch aus Staatsmitteln subventioniert. Seit der Neueröffnung im Herbst 1945 dient das Institut wieder ganz seiner ursprünglichen Bestimmung als Lehrerfortbildungsakademie.

Der Studienbetrieb wird in der Zentrale VII., Burggasse 14/16, und in den Zweigstellen VIII., Albertgasse 23, VII., Stiftgasse 35, sowie im Fortbildungsschulgebäude XV., Hütteldorfer Straße 7, in insgesamt 26 Hörsälen, Laboratorien und Werkstätten abgehalten.

Über den Studienbetrieb unterrichten die folgenden Zahlen:

	Wintersemester 1945/46	Sommersemester 1946	Wintersemester 1946/47	Sommersemester 1947	Wintersemester 1947/48
Gesamthörerzahl	1.283	1.429	2.290	1.610	2.589
Vortragende	77	80	114	127	148
Vorlesungsstunden pro Woche	198	250	300	320	390
Wochenfrequenz	3.978	4.888	11.586	6.308	8.240

PÄDAGOGISCHE ZENTRALBÜCHEREI.

Die Pädagogische Zentralbücherei der Stadt Wien, die im Gebäude der Zweigstelle Hernals der Zentralsparkasse der Stadt Wien, XVII., Hernalser Hauptstraße 72/74, untergebracht ist, wurde durch die Kriegsverhältnisse besonders in Mitleidenschaft gezogen. Die Räumlichkeiten der Bücherei waren im Herbst 1944 von der SS beschlagnahmt worden, weshalb der gesamte Bücherbestand und das Inventar verlagert werden mußten. Bei Kriegsende im April 1945 war die Hauptmasse der Bücher und das Inventar in der Hofburg, ferner rund 15.000 Bände in 68 Kisten in Schulen der Randgemeinden verlagert. Im Mai 1945 wurde sofort damit begonnen, das Verlagerungsgut zurückzuführen, doch war es ungeheuer schwierig, Transportmittel aufzubringen.

Rund 170.000 Bände und das Rauminventar wurden aus der Hofburg im Laufe des Sommers 1945 zurückgebracht. Im Dezember 1945 waren auch die in den Randgebieten verlagerten Bücher wieder an Ort und Stelle.

Das Gebäude, in dem die Zentralbücherei untergebracht ist, blieb bis auf Fensterschäden vom Kriege verschont, hingegen hat das Büchermaterial durch Kriegshandlungen, Verschleppungen und mutwillige Beschädigungen arg gelitten. Im Jahre 1946 wurde der gesamte Buchbestand genau revidiert. Ungefähr 6.700 Bücher und Zeitschriften müssen als verloren angesehen werden. Immerhin machen die Verluste nur zirka 3% des Bestandes der derzeit rund 200.000 Bände umfassenden Bücherei aus, die zu den großen Bibliotheken Wiens gehört und als Fachbücherei nach dem Brand der Comenius-Bücherei in Leipzig die größte in Europa sein dürfte. Durch Vermächtnis ist der Zentralbücherei aus dem Nachlaß des verstorbenen Regierungsrates Theodor STEJSKAL dessen wissenschaftliche Bibliothek zugewendet worden, die 1.687 Bände und 133 vollständige Zeitschriftenjahrgänge umfaßt.

Im Jahre 1946 wurden die nationalsozialistischen Bücher entfernt und die von diesem Regime ausgeschiedene Literatur wieder eingereiht. Der Gesamtbuchbestand betrug nach beendeter Generalinventur und Abschreibung aller Kriegsverluste sowie der abgelieferten nationalsozialistischen Schriften am 5. März 1947 198.384 Bände

im Jahre 1947 wurden durch Ankauf erworben 279 Bände

an Spenden, die durch ihren Umfang besondere

Erwähnung verdienen, gingen ein:

- a) von der amerikanischen Wehrmacht 462 „
- b) durch die Schweizer Bücherhilfe 110 „
- c) antiquarische Bücher aus einer Schweizer-
sendung 176 „
- d) verschiedene andere Spenden 550 „

Zusammen 1.577 Bände

Buchbestand am 31. Dezember 1947 199.961 Bände

Am 10. September 1945 wurde die Bücherei wieder für den Entlehnungsdienst geöffnet. Vom September bis Ende 1945 wurden von insgesamt 2.139 Benützern 8.896 Bände entlehnt, im Jahre 1946 wurden 54.741 Bücher von 14.560 Benützern entlehnt. Die Statistik für das Jahr 1947 wies 18.030 Entlehner mit 65.347 Entlehnungen aus.

BERUFS-, BERUFSFACH- UND FACHSCHULEN.

Infolge der Kriegshandlungen war zu Anfang des Jahres 1945 der gesamte Unterrichtsbetrieb an den Berufs-, Berufsfach- und Fachschulen eingestellt worden. An den Handelsakademien und kaufmännischen Wirtschaftsschulen konnte der Unterricht bereits im Mai und Juni 1945, nachdem die dringlichsten Arbeiten zur Schadensbehebung durchgeführt worden waren, wieder aufgenommen werden; an den übrigen Lehranstalten konnte mit dem Unterricht erst im Herbst 1945 begonnen werden. Bedeutende Bauschäden und Inventarverluste standen der Wiederaufnahme des Unterrichtes hindernd im Wege. Die gesamten Bauschäden wurden im Jahre 1945 auf 5.583.000 S, die Inventarverluste auf 5.770.000 S geschätzt. Um die Kriegsschäden an sämtlichen fachlichen Lehranstalten zu beheben, benötigte man allein 21.082 m² Glas. Bis Ende 1946 konnten 14.951 m² Glas eingeschnitten werden.

3000 Sessel und 1500 Tische gingen verloren. 138 Maschinen wurden vernichtet und 78 beschädigt; außerdem verloren die Schulen 82 Elektromotoren. 10·3 Tonnen Halbfabrikate und Halbedelmetalle hatten die Anstalten während des Krieges abliefern müssen.

Die dringlichste Aufgabe war die Behebung der Bauschäden. Das I. Zentralberufsschulgebäude in der Mollardgasse hat besonders stark gelitten. Der massive Bau der Schule, der zu den größten dieser Art in Österreich zählt, hat acht Bombentreffer bekommen, wodurch über ein Drittel des Gebäudes zerstört wurde und mindestens die Hälfte der verfügbaren Räume und Anlagen ausfiel. Um diese für die Berufsausbildung der Lehrlinge wichtige Anstalt wieder instand zu setzen, hat die Stadt Wien bereits hohe Beträge ausgegeben. Baustoffmangel ließ die Arbeiten anfangs nur langsam vor sich gehen. Im Jahre 1947 hat der Wiederaufbau aber ein rascheres Tempo angenommen. Die Werkstättenhalle III konnte nach einer Bauzeit von 1¼ Jahren fertiggestellt werden. Die Halle wurde am 9. Mai 1947 vom Bürgermeister der Stadt Wien in feierlicher Weise dem Unterrichtsbetrieb übergeben. Sie bietet mit ihren Maschinen und sonstigen technischen Einrichtungen Arbeitsplätze für 100 Lehrlinge. Mit ihr verbunden sind noch andere Räume, so ein Handmagazin und ein Lehrzimmer. Außerdem wurden im 1. Zentralfortbildungsschulgebäude 67 Klassenräume wieder instand gesetzt. Im Sommer 1947 wurde der Quergang zwischen den Werkstättenhöfen 1 und 2, der durch einen schweren Bombentreffer zerstört worden war, wieder aufgebaut. Dadurch wurden 10 weitere Unterrichtsräume gewonnen, die als Spezialunterrichtsräume für die Berufsschule für Glaser und Elektromechaniker ausgebaut wurden. Ein Raum wurde als Physiksaal eingerichtet. Der Wiederaufbau in dem Trakt Ecke Hornbostelgasse und Mollardgasse wurde bereits eingeleitet. Die schwer beschädigte Fassade gegen die Halle III, deren Mauerwerk auf die neu errichtete Halle abzustürzen drohte, wurde wiederhergestellt.

Im Gebäude IX., Wilhelm Exner-Gasse, wurden sämtliche Bombenschäden behoben. Größere Zerstörungen am Fassadenmauerwerk und an der Dachfassung, die das Gebäude VIII., Hamerlingplatz 5—6, davongetragen hatte, wurden beseitigt.

Das Schulgebäude VII., Burggasse 37, wurde an den Eigentümer (Kloster „Unsere liebe Frau von Sion“) zurückgegeben, wodurch die Verlegung der Berufsschule für Drogisten in das zweite Zentralberufsschulgebäude, der Berufsschule für Gastgewerbe und Fleischer und der für Bäcker und Zuckerbäcker in das städtische Gebäude III., Schützengasse 27—29, notwendig wurde. Das Gebäude in der Schützengasse wurde instand gesetzt. Es wurden darin eine modernst eingerichtete Schulküche für das Gastgewerbe und eine Lehrwerkstätte für Zuckerbäcker geschaffen. Dieses Gebäude enthält 9 Klassenzimmer, eine Schulküche, eine Werkstätte für Selcherei, eine Zuckerbäckerlehrwerkstätte und bietet Unterrichtsmöglichkeiten für 900 Schüler.

Für die Berufsschule für das Baugewerbe in Kagran ist ein Zubau geplant. Darüber wurden bereits Verhandlungen mit dem Liegenschaftsamt und der Baubehörde geführt und die Entwürfe ausgearbeitet.

Im Jahre 1947 wurde die seit November 1945 bestehende de-facto-Kompetenz der Verwaltung der Berufs-, Berufsfach- und Fachschulen für die erforderlichen Bau-, Erhaltungs- und Wiederherstellungsarbeiten nach Kriegsschäden von der Stadtbauamtsdirektion und der Magistratsdirektion auch als de-jure-Kompetenz anerkannt. Darnach hat die zuständige Magistratsabteilung sämtliche Bau-, Erhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten und techni-

schen Adaptierungen selbständig im eigenen Wirkungskreis durchzuführen; ihr obliegt auch die Kollaudierung, Rechnungsvorprüfung und die Anweisungsberechtigung im eigenen Wirkungskreis. Die Arbeiten hiefür umspannen ein weites Gebiet. In erster Linie sind es die Arbeiten für die Behebung der Kriegsschäden, aber auch die regelmäßigen Instandhaltungsarbeiten gehören hieher. Besonders hervorzuheben sind die Bauführungen, die Durchführung von Baumeister- und Maurerarbeiten, die Installationen für Gas, Wasser und Strom, alle Baunebenarbeiten von Schlossern, Tischlern, Glasern u. a. und nicht zuletzt die Nachschaffung und Instandsetzung von Maschinen, Werkzeugen und technischen Geräten für die vielen Lehrwerkstätten aller Gewerbe-richtungen.

Die Verwaltung der Berufs-, Berufsfach- und Fachschulen versorgt die Berufsschüler mit dem gesamten Material für den theoretischen und praktischen Unterricht. Auch alle technischen Erfordernisse, Chemikalien, Werkzeuge und Maschinen werden von ihr beschafft. Die Versorgung der Berufsschüler mit allen Lernmitteln gehört ebenso hieher wie die Versorgung der Lehrkräfte mit Lehrmitteln.

Die der Verwaltung der Berufs-, Berufsfach- und Fachschulen unterstehenden Lehranstalten waren im Jahre 1945 in 24 Gebäuden untergebracht. Das von den französischen Besatzungstruppen beschlagnahmte zweite Zentralfortbildungsschulgebäude XV., Hütteldorfer Straße 7—17, wurde am 10. April 1946 freigegeben und steht seit diesem Tage, mit Ausnahme jenes Teiles, der von der Abteilung III des Stadtschulrates für Wien für Bürozwwecke verwendet wird, dem Schulbetrieb wieder zur Verfügung. Über die Zahl der einzelnen Typen von Lehranstalten sowie über die Schulklassen und Schüler unterrichtet die folgende Übersicht.

Bezeichnung der Lehranstalt	Schulen am Ende des Schuljahres	Klassen am Ende des Schuljahres	Schüler 1945/46
Berufs-(Fortbildungs-)schulen	34	657	20.794
Berufsfachschulen	4	38	869
Handelsakademien	3	42	1.749
Wirtschaftsschulen	8	47	1.547
	am Ende des Schuljahres 1946/47		
Berufs-(Fortbildungs-)schulen	36	874	27.672
Berufsfachschulen	4	39	934
Handelsakademien	3	47	1.738
Wirtschaftsschulen	8	45	1.418

Die in den Jahren 1945 und 1946 vorübergehend als „Fortbildungsschulen“ bezeichneten Lehranstalten erhielten im Jahre 1947 wieder den Namen „Berufsschulen“. Das Bundesministerium für Unterricht hat die Berufsschulen als öffentliche Schulen anerkannt. Die bisherigen Berufsfachschulen wurden gleichfalls umbenannt und führen nun den Namen „Städtische Lehranstalten für gewerbliche und hauswirtschaftliche Frauenberufe“. Für diese Anstalten wurde die Wiederverleihung des Öffentlichkeitsrechtes erwirkt. Für die städtischen Handelsakademien und kaufmännischen Wirtschaftsschulen wurden Schritte dafür eingeleitet.

Im Zusammenhang mit den allgemein erhöhten Verwaltungskosten infolge der Teuerung wurden auch die Schulgebühren der städtischen Handelsakademien, kaufmännischen Wirtschaftsschulen und Lehranstalten für gewerbliche und hauswirtschaftliche Frauenberufe um rund 50% erhöht. Für Schul-

gebührrbegünstigungen wurden neue Richtlinien ausgearbeitet. Zur Erstattung der 75% der Bezüge der staatlichen Lehrkräfte an den Berufsschulen, Handelsakademien und kaufmännischen Wirtschaftsschulen an den Bund wurden Abschlagzahlungen berechnet und geleistet.

Im Herbst 1945 schied die Fachschule für das Malerhandwerk aus der städtischen Verwaltung aus.

In der Uhrmacherlehrwerkstätte der Stadt Wien, in der Lehrlinge aufgedungen werden und eine vollständige Berufsausbildung erhalten, werden durchschnittlich 45 Lehrlinge unterrichtet. Im Jahre 1947 haben 12 Lehrlinge die Gesellenprüfung abgelegt und wurden freigesprochen.

Der Schulgarten in Kagran wurde derart organisiert, daß er sich nunmehr aus eigenen Einnahmen erhalten kann. Im Jahre 1947 wurden dort über 35.000 kg Gemüse und 3.900 kg Obst geerntet; 508.900 Jungpflanzen wurden herangezogen und der Magistratsabteilung für Siedlungs- und Kleingartenwesen für die Abgabe an Kleingärtner und Ernteländler zur Verfügung gestellt.

Im Jahre 1946 wurde die 2. Zentrallehrlingsbibliothek eröffnet. Sie umfaßt rund 10.000 Bände. In der 1. und 3. Zentrallehrlingsbibliothek wurden die Wiederinstandsetzungsarbeiten größtenteils abgeschlossen. Diese Institute wurden im Jahre 1947 noch nicht eröffnet. Die Lehrlingsbibliotheken an den einzelnen Schulen wurden gesichtet und für die Übergabe an die Schuldirektionen vorbereitet.

In Besprechungen mit dem Magistratsdirektor und dem Bürgermeister wurden die Kompetenzen zwischen der Verwaltung der Berufs-, Berufsfach- und Fachschulen und der Abteilung III des Stadtschulrates für Wien abgegrenzt.